



Schluss-Vorhang: Lang anhaltender, begeisterter Applaus belohnte die Darbietungen der Laienspielschar.

Fotos: rfa

Die Erfindung der Freiheit im Schlosshof

THEATER Zum 35. Jubiläum der Burghof-Festspiele inszeniert die Laienspielschar die Existenzfrage: „Kann denn Fliegen Sünde sein?“

FALKENSTEIN. Sorgenvolle Blicke richteten sich am Samstag in Falkenstein zum wolkenverhangenen Himmel. Wegen der Regenfälle geriet der Auftakt der Burghofspiele für Akteure und Premierengäste zur Zitterpartie. Doch das Daumendrücken hat sich gelohnt: Die Festspielsaison, die bis 31. Juli dauert, wurde mit einer glanzvollen Premiere eröffnet.

Ehe sich der „Vorhang“ öffnete, hieß Bürgermeister Thomas Dengler die Gäste auf der nahezu vollständig gefüllten Zuschauertribüne willkommen. Ein spezielles „Grüß Gott“ galt den Schirmherrn, dem amtierenden Landrat Michael Dankerl mit Gattin Edeltraud, dem Sparkassenpräsidenten und Landrat a.D. Theo Zellner mit Gattin Inge und Altlandrat und Ehrenbürger Ernst Girmindl mit Gattin Irmgard. Unter den Ehrengästen waren auch MdL Dr. Karl Vetter, Regierungspräsident a.D. Dr. Wolfgang Kunert oder Regierungsvizepräsident a.D. Dr. Erwin Simon.

Feuerwerk an Regie-Einfällen

Die Zuschauer erlebten ein turbulentes Theaterspektakel, das auf der Bühne ein Feuerwerk an spielerischem Witz und szenischen Einfällen zündete. Am frühen Morgen des 19. Oktobers 1783 stürmt der Philosoph und Wissenschaftler Condorcet in die Schankstube eines Pariser Gasthauses und überrascht die noch sehr müde Kellnerin mit einem für die Tageszeit ungewöhnlichen Getränkewunsch. Er möchte mit ihr ein Glas Champagner trinken. Gefeierte werden soll ein Ereignis von historischer Tragweite. Der Luftpionier Blanchard hat mit seinem Heißluftballon als erster Mensch sich in die Weiten des Himmels emporgewagt und damit den Weg in die Freiheit geebnet.

Mit dieser Szene beginnt das diesjährige Theaterstück: „Die Erfindung der Freiheit oder Kann denn Fliegen Sünde sein?“ aus der Feder des Autors Pit Holzwarth in der Inszenierung von Till Rickelt. Der Regisseur verstand es



Sparkassenpräsident Theo Zellner brachte für das Volk die Beschwerden an den König zu Papier.

abermals meisterhaft, ein turbulentes, aber auch ein sehr nachdenklich gestimmtes Theaterspektakel vor den Augen der Zuschauer abrollen zu lassen. Die Französische Revolution wird sinnlich erlebt und begreifbar, nämlich der Aufbruch und die Begeisterung über den vermeintlichen Beginn eines neuen Zeitalters sowie der harte, entbehrungsreiche Alltag der sogenannten „kleinen Leute“, ihre Hoffnungen und Träume von einem besseren Leben und einer gerechteren Welt.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht der Flugpionier Blanchard. Aus luftiger Höhe beobachtet Blanchard die ärmliche Lage der Bevölkerung, die von den höheren Ständen ausgebeutet wird. Das Mehl der Bauern, das zum Brotbacken notwendig ist, gibt es nicht, es wird von vergnügungssüchtigen Adligen gedankenlos zum Pudern von Perücken verschwendet. Immer neue Abgaben und Steuern bringen die Menschen in große Not und um die Früchte ihrer Arbeit. Krank vor Ekel und Scham angesichts der in Not und Elend lebenden Bevölkerung gibt Blanchard die Fliegerei auf. Wochenlang verlässt er nicht mehr das Bett.

Nur die Kellnerin eines Wirtshauses, wo Blanchard Zuflucht gefunden hat, kümmert sich aufopferungsvoll um den abgestürzten Helden und heiratet ihn. Dem Kaufmann Dupont gelingt es, Blanchard zu einem weiteren Flug zu überreden. Der König hat die Bevölkerung aufgefordert, Missstände im Land und Beschwerden der Leute aufzuschreiben. Blanchard soll mit seinem Ballon die Botschaft überbringen: Ziel ist der Königshof zu Versailles.

Ein Lob für alle Akteure

Den vielen Mitwirkenden ein großes Kompliment für ihre exzellenten schauspielerischen Leistungen! Die Kellnerin Joseline (Luzia Kölbl) und der Marquis de Condorcet (Holger Radetzky) sorgen für einen herzerfrischenden Start des neuen Stückes. Besonders brilliert Luzia Kölbl am Ende der Aufführung in der Rolle der Madame Blanchard, wo sie sehr spritzigen französischen Charme ausstrahlt. Michael Schmidbauer, als Neuling im Ensemble, überzeugt als Blanchard. Katrin Huber spielt die Marquise de Cybranet sehr graziös und betörend. Sie wird vom wild gestikulierenden

Marquis de Montfort (Josef Mackiewicz) umschwärmt. Origineller Regieeinfall, wie das des Schreibens nicht mächtige Volk aus dem Zuschauer Raum Sparkassenpräsident Theo Zellner holt und ihm seine Beschwerden an den König aufzuschreiben bittet.

Die Kinder des Ehepaares Pottaf werden eindrucksvoll von Uwe Kölbl und Margit Trimpl verkörpert. Die jüngsten Nachwuchstalente spulen ihre Texte ohne jegliches Lampenfieber ab. Eine prägende Rolle spielt Armin Eigenstetter als Pater Josquin. Die Figur des Abtes Marcellus setzt Dagmar Kölbl lautstark und überzeugend in Szene. Auch Josef Meinzingler beweist als Kaufmann Dupont eindrucksvoll sein schauspielerisches Können.

Ein großes Kompliment gebührt Regisseur Till Rickelt, der nach drei Shakespeare-Inszenierungen zum 35-jährigen Jubiläum der Burghofspiele das Theaterstück aus der Feder des Autors Pit Holzwarth ausgewählt und damit wieder einen Volltreffer verbucht hat. Rickelt verstand es meisterhaft das Publikum mit in die Handlung einzubeziehen. Fazit: Ein Besuch der Burghofspiele lohnt sich! (rfa)



Der Jesuit Pater Josquin glaubt an das Fliegen in luftige Höhen.



Aus luftiger Höhe beobachtet Blanchard die ärmliche Situation des Volks.